

## Editorial

Höwenegg ist keine „klassische“ Fossilfundstelle. In der Literatur führt der Name dieser Lokalität, vergleicht man mit Bundenbach, Holzmaden, Solnhofen oder – um im Tertiär zu bleiben – mit Öhningen, Buxweiler, Steinheim, Eppelsheim und Messel, ein mehr als bescheidenes Dasein. Der geringe Bekanntheitsgrad darf aber nicht über die tatsächliche und große Bedeutung von Höwenegg als Fossilagerstätte einer hochinteressanten tertiären Wirbeltierfauna hinwegtäuschen. Ihr Schattendasein hängt mit mehreren Faktoren zusammen: Die Fundstelle geht nicht auf einen langjährigen Bergbau- oder Steinbruchbetrieb zurück; sie war nur, bei geringer räumlicher Ausdehnung, für wissenschaftliche Grabungen aufgeschlossen. Ihre eingehendere Untersuchung wurde früh durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Zwar haben die intensiven Grabungen zwischen 1950 und 1963 die fossile Höwenegg-Fauna in vorbildlicher Weise dokumentiert, doch trat dann die Auswertung der Grabungsbefunde zeitbedingt hinter anderen Aufgaben und Projekten zurück. Hinzu kam der frühe Tod eines der beiden Grabungsleiter, ERWIN JÖRG, der begonnene Untersuchungen und seine Unterlagen unveröffentlicht hinterließ. Erst 1990, zum 80. Geburtstag von HEINZ TOBIEN, dem anderen Grabungsleiter, hat ROTHAUSEN (JÖRG † & ROTHAUSEN 1991) die alte Dokumentation der stratigraphischen Grabungsergebnisse zusammenfassend dargestellt.

Die Grabungsberichte und die zuletzt noch einmal von TOBIEN (1986) veröffentlichte Grabungskarte und Faunenliste machen klar, welch außergewöhnliche Fundsituation und welchen Reichtum an Huftieren die Fossilagerstätte aufweist. Es dürfte heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie zu den bedeutendsten tertiären Wirbeltierfundstellen Mitteleuropas gehört.

Allerdings beginnt sich erst jetzt das zuletzt 1986 im Statusbericht von TOBIEN gezeichnete Bild der Fossilagerstätte Höwenegg zu runden: Nachdem *Ophisaurus* (JÖRG 1965), die Raubtiere (DE BEAUMONT 1986), *Aceratherium* (HÜNERMANN 1989) und *Chalicotherium* (ZAPFE 1989) bearbeitet sind und eine erste Publikation über die Schildkröten vorliegt (SCHLEICH 1989), folgt nun als ein entscheidender Schritt die schon vor 5 Jahren angekündigte „Hipparion-Monographie“, die im von ROTHAUSEN (1994) veröffentlichten Schriftenverzeichnis von H. TOBIEN als „1994 [im Druck]“ aufgeführt ist. In Zukunft fehlen von den Huftierfunden der Höwenegg-Grabungen nur noch die bislang unveröffentlichte Bearbeitung von *Miotragocerus* (BERG 1970) sowie Bearbeitungen von *Dorcatherium* und cf. *Muntiacus*.

Die hiermit vorgelegte Monographie des dreizehigen Urpferdes *Hippotherium primigenium* (v. MEYER, 1829), dessen früheren wissenschaftlichen, nun eingedeutschten Namen wir aus Gründen der Tradition gerne als „Hipparion“ weiterführen, hat viel Zeit und Geduld benötigt. RAY BERNOR hat in enger Zusammenarbeit

mit HEINZ TOBIEN als Humboldt-Stipendiat in Karlsruhe die Untersuchungen ab 1987 aufgenommen. Dabei warf die Lösung von Fragen immer wieder neue Fragestellungen auf. Für den Museumsleiter war es eine Freude zu sehen, wie die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Seniorpartner TOBIEN und dem Juniorpartner BERNOR sich über das Fachliche hinaus auch zu einer persönlichen Freundschaft, ja, einem Vater-Sohn-Verhältnis entwickelte.

Seit 1990 hat HANS-WALTER MITTMANN die Untersuchungen und die Entwicklungsstadien des Manuskriptes betreut. Er übernahm auch mit die statistische Bearbeitung der Daten von LEE ANN C. HAYEK

Zwar ist hier nicht der Platz, die Leistungen und das Lebenswerk des Autors HEINZ TOBIEN, dem langjährigen Nestor der deutschen Wirbeltierpaläontologie, zu würdigen. K. H. ROTHAUSEN hat dies 1993 und 1994 in bester Weise getan\*). Seit Beginn der Höwenegg-Grabungen galt TOBIEN's Interesse gerade dem *Hipparion*, und er hat neben den eigenen Forschungen die der jüngeren Kollegen stets gefördert. Sein Einsatz, sein umfassendes Wissen und seine intensive Beschäftigung mit *Hipparion* haben diese Monographie in jeder Hinsicht entscheidend beeinflusst.

Als das Manuskript zu etwa 80 % fertiggestellt schien, traf der Tod unerwartet den fast 82jährigen Seniorautor HEINZ TOBIEN im März 1993 mitten im unermüdlichen Schaffen. Seine treue Lebensgefährtin EDITH TOBIEN half danach, fordernd und fördernd, den Abschluß des Manuskriptes während der Studienaufenthalte von RAY BERNOR voranzutreiben.

Die *Hipparion*-Monografie trägt nicht nur die Handschrift von Wissenschaftlern, sie trägt auch die Handschrift eines begnadeten Illustrators, in der sich Kunst, Wissen und Schaffenskraft aufs Glücklichste verbinden. Mit dieser Hand hat sich OTTO GARRAUX auch in die Annalen der paläontologischen Wissenschaft eingeschrieben. Er hatte u.a. die 1989 erschienene *Aceratherium*-Monographie von K. A. HÜNERMANN mit hervorragend ausgeführten Zeichnungen beispielhaft illustriert. Im Stile klassischer Anatomiewerke sind dort die Knochen in verschiedenen Ansichten detailliert dargestellt. In zusätzlichen Zeichnungen sind Abschnitte des Skelettes, wie z. B. Hand oder Fuß, als funktionelle Einheiten wieder aus den Einzelknochen zusammengefügt abgebildet. Die Beschreibungen und die Abbildungen ergänzen sich gegenseitig in anschaulicher Weise, führen zur anatomisch-morphologischen Gesamtrekonstruktion hin und stützen die wissenschaftlichen Schlußfolgerungen.

OTTO GARRAUX hat in seinen – sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich überzeugenden – Zeichnungen Genauigkeit im Detail mit ästhetischer Wiedergabe zu verbinden gewußt. Wer die Knochen einmal in die Hand nehmen und neben die Zeichnungen legen kann-

\*) Siehe Literaturverzeichnis S.196 ff.

te, wer dazu einmal den Disput zwischen dem Zeichner und dem Wissenschaftler miterleben durfte, kann den Wert und die schöpferische Leistung, die in diesen Zeichnungen liegen, vielleicht am besten ermessen. Von Beginn an gab es den nahezu verwegenen Wunsch, die *Hipparion*-Monographie in gleicher Weise zu illustrieren wie die *Aceratherium*-Monographie. Noch als 80-jähriger hat OTTO GARRAUX diese Bürde übernommen und kurz vor seinem Tode vollendet ins Ziel gebracht. Die abzubildenden Knochen wurden zwischen Karlsruhe und Basel, meist ohne Zollformalitäten, hin- und hergefahren, gelegentlich gemeinsam mit HEINZ TOBIEN, wenn es darum ging, das Endstadium von Zeichnungen noch einmal zu überprüfen. Jede der Begegnungen mit OTTO GARRAUX war ein Erlebnis besonderer Art. Zunächst war da die Atmosphäre seines kleinen Einfamilienhauses, mitbestimmt durch die ungezählten eigenen Landschafts-Aquarelle, die in Flur und Zimmern hingen. Auf alten Möbeln standen die Kartons und Schubladen mit den abzubildenden Knochen, von denen nie einer beschädigt wurde oder gar verloren ging. Die gedrungene, bäuerliche Gestalt des einst im Schuldienst stehenden Kunsterziehers harmonisierte eigenartig mit den Gebärden, wenn er in seinen zartfingrigen Händen einen mürben, verdrückten Knochen vorsichtig wendete und eher wie ein Arzt dessen Morphologie und die zeichnerische Umsetzung erläuterte. Im von ihm bevorzugten Restaurant des Basalzoo wurde er beim Essen gesprächig, berichtete von seinem Werdegang, der Arbeit für viele große Paläontologen und erzählte von Nichten und Neffen auf dem Hof im

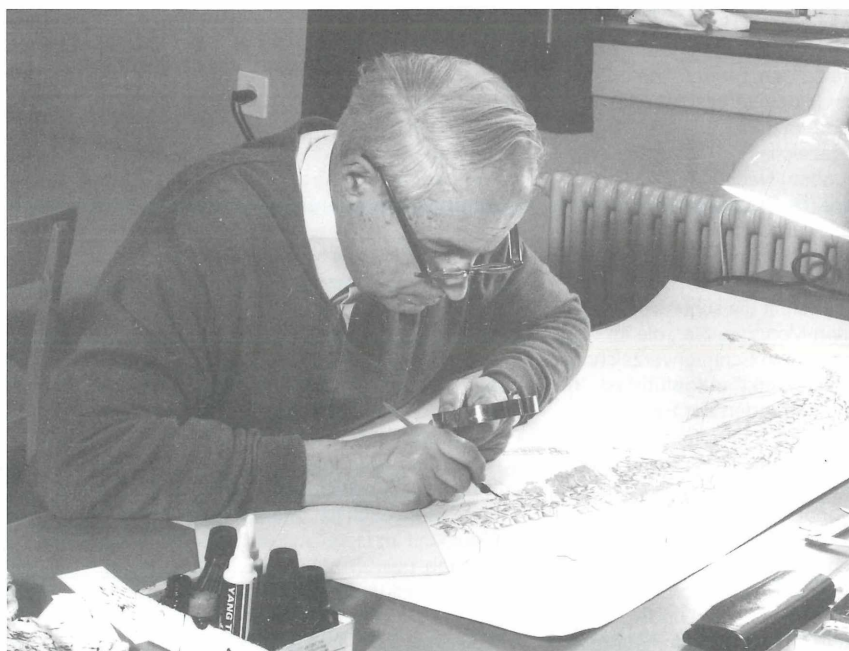
schweizer Bernbiet, seiner eigentlichen Heimat und seelischem Refugium.

Dank für Unterstützung schulden wir vor allem der ALEXANDER-VON-HUMBOLDT-STIFTUNG, der VOLKSWAGEN-STIFTUNG und der DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT für die Förderung der Untersuchungen von HEINZ TOBIEN und RAY BERNOR durch Reisemittel. Die VW-STIFTUNG förderte 1992 ein internationales Treffen am Höwenegg bei Immendingen. Die HUMBOLDT-STIFTUNG ermöglichte die entscheidenden Studienaufenthalte von RAY BERNOR in Karlsruhe und leistete einen rettenden Druckkostenzuschuß, als das Erscheinen der Monografie durch extreme Kürzungen des Museumshaushaltes ernsthaft in Frage gestellt war. Dank aber auch allen anderen, die das Werk hilfreich und mit Geduld begleiteten. Nicht zuletzt gilt der Dank der Gemeinde Immendingen und ihrem Bürgermeister, Herrn MAHLER. Die Gastfreundschaft vor Ort, am Nordrand des Hegau, hat in liebenswürdiger Weise zum unkomplizierten wissenschaftlichen Austausch beigetragen.

Mehr und mehr wurde Englisch die Wissenschaftssprache unseres Jahrhunderts. Auch das südwestdeutsche *Hipparion*, um internationale Anerkennung bemüht, spricht nun diese Sprache, um überall verstanden zu werden. Einst war es wohl nur des Tertiär-Alemannischen mächtig. Nun wünschen wir ihm, daß es auf allen wissenschaftlichen Turnierplätzen der Welt die Kür besteht.

Karlsruhe, im Mai 1997

SIEGFRIED RIETSCHEL



OTTO GARRAUX.  
(16.2.1904 – 8.12.1989)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Andrias](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Rietschel Siegfried

Artikel/Article: [Editorial 3-4](#)